

200 Stück einzelne Corsetts.

Nur neueste, hochmoderne, beffende Formen.



Nur in unfortirten Seiten verkaufe sehr billig aus.

- Germania mit unzerbrechbarer Spitze 6,50.
- Plastik-Corsett mit vollendet Brustform 6,00.
- Plastik-Corsett mit Achseln 6,00.
- Leinwand-Corsett, schwarz, roth, gelb 5,10.
- Schwarz-gelb Cöper-Corsett 3,75.
- Leder-Drell-Corsett 3,25.
- Drell-Corsett, mode, grau, graublau 2,45.

- Grün Drell-Corsett mit Gummieinsatz für extra starke Figuren (in Weiten von 66-86 cm) 5,50.
- Grüne Satin-Corsettes, Drell-Corsettes sowie aus verschiedenen farbigen Cöpervigognestoffen in allen Preislagen von 0,75 M. an.
- Sehr hübsche Kinder- und Mädchen-Corsettes von 0,75 M. an.
- Kleine Wisen-Kinder-Corsettes, Drell, von 45 Pf. p. Stück an.

Große Auswahl! Gut sitzende Facons!

Th. Jacoby.

Feste Preise.

Feste Preise.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich entschlossen habe, ein

größeres Waarenlager

in deutschen, wie englischen und französischen Stoffen zu unterhalten, und soll es mein Bestreben sein, dem mich beehrenden Publikum das Beste zu billigsten Preisen bieten zu können. Vangährige Erfahrung setzen mich in den Stand, auch den verwöhntesten Kunden zufrieden stellen zu können. Auf Wunsch wird Abschlagszahlung gewährt.

Hochachtungsvoll
E. Schenk, Schneidermeister,
Elbing, Lange Hinterstraße 36.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: "... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Entwedern gegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!"

- Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird.
- In Elbing bei Herrn **Bernh. Janzen.**
 - " " " " **J. Staes jr.,** Wasserstrasse 44, Königsbergersr. 49/50.
 - " " " " **Rudolf Sausse.**
 - " " " " **Rud. Popp Nach.**
 - " " " " in der Drogenhandlung **Brückstrasse 19,**
 - " Braunsberg " " **Hermann Brückner.**
 - " Dirschau " " **Emil Priebe.**
 - " Marienburg " " **Gustav Fereth.**
 - " Mohrunge " " **Franz Braun.**
 - " Mühlhausen " " **F. Brozat.**
 - " Pr. Holland " " **Fr. Elsner.**
 - " Stuhm " " **F. Albrecht.**

Haarlemer
Blumenzwiebeln,
als Hyacinthen, Tulpen, Crocus u. s. w. in extra Qualität empfiehlt, ferner jede Art Blumenbinderei, sowie Pflanzen-Decorationen zu allen Festlichkeiten billigt
A. L. Döring,
Gärtnerei, Neuhöfen Mühlenamm 62.
Blumenhalle Innern Mühlenamm 17.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Platz-Stauffer Kitt.
Gläser zu 30, 50 und 80 Pfennig bei
Th. Warlies, Glasm.

Naturwein
100,000 Liter
Roth- u. Weißweine
garantirt reine Naturweine, großartige Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung bis zum Herbst noch verkauft werden und liefere ich denselben in Fässern von 25 Litern an und Flaschen jedes beliebige Quantum
zu nur 50 Pf. pr. Liter
bei 600 Liter **45 Pf.**
Jedermann erhält Proben gratis und franco zugelandt. Niemand veräume diesen Gelegenheitskauf und schreibe sofort an
Jean Pfannebecker,
Weingroßhandlung
Karlsruhe in Baden.

unübertrefflich

JUX und Vigir-Artikel,
Zauber-Apparate,
Kartentischfüße.
Preisl. gratis u. franco.
Dreyer, Verandgesch., Hannover, Warfr.

Schon nächste Woche Ziehung.
Gr. Pferdeverloosung zu Baden-Baden.
Das Loos Gewinne im Werthe von
nur **1 Mk.** **180,000 Mark.**
Haupttreffer **20,000 M.**
11 Loose für **1 Mk.**, 11 Loose für **10 Mk.**, 28 Loose für **10 Mark** 25 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
versend. **F. A. Schrader, Haupt-Debit,**
Hannover, Gr. Packhoffstr. 29.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als einzig sicher wirkend und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-Präparat.**
Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden sind. (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Sicherer Bartwuchses.
Förderer des Wuchses um sich einen schönen und vollen Bart zu verschaffen. **Kein Bartwuchschwindel.**
Über 1000 fache bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrags bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. In Briefen 3 Flacon à 2 M. 3 - von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Damen- Kleiderstoffe liefere jed. Maß zu Fabrikpreis.
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Der Herbst beginnt sich zu melden,

der Wind schüttelt das Laub von den Bäumen und an einen Jeden tritt die Verpflichtung, sich für die kalte Witterung zu versorgen.

D. Loewenthal's Waarenhaus

verdient in erster Reihe für den Bedarf an **Bekleidungsgegenständen** durch seine große Auswahl, Reellität und erreichte Billigkeit die vollste Beachtung!

Haushaltungsschule Königsberg i. Pr., 49. Bord. Hofgarten 49.

Die Eröffnung der Anstalt findet Anfang October d. J. statt. Der Unterricht wird in folgenden Fächern erteilt:

Kochen, Waschen, Plätten, Haushaltungskunde, Buchführung, Gesundheitslehre, häuslichen Arbeiten, Handarbeiten, Maschinennähen, Schneiderei, Putzarbeit und Anfertigung von Wäsche.

- Diese Fächer sind in folgende Kurse getheilt:
- I. Ausbildung der Töchter höherer und mittlerer Stände zur Führung des eigenen Haushalts.**
 - II. Ausbildung zu Repräsentantinnen und Stützen der Hausfrau.**
 - III. Ausbildung zu tüchtigen Köchinnen und Hausmädchen für Mädchen aus den Volksschulen.**

Die Leiterin der Anstalt, **Frau Dr. Stobbe**, Ziegelstraße 24a, vom **1. October Vorderhofgarten 49**, erteilt jede nähere Auskunft und nimmt **Anmeldungen** entgegen.

Programme mit Preisangabe sind bei Frau Dr. Stobbe und in der Buchhandlung von **Bruno Gutzeit** zu haben.

Das Comité der Haushaltungsschule.

500 hochf. Cigarren,

fl. Façon! Sehr beliebt u. wohlschmeckend!
Nur 7,50 M. franco geg. Nachn. od. Einsd.
Cigf. 6. R. Tresp, Braunsberg, D/Pr.

Visitenkarten

in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.

100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.

empfehlte bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz,

Buch- und Kunstdruckerl.

Atelier für Architecture

und Bau-Ausführung.

Ernst Peters,

Baumeister,

Berlin C., Poststraße 10/11.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Mod.-Rath Dr. Müller über das

gestörte **Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Prachtvolle

Stoffe in gezwirnten Buchstin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Rester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Rester bemusterte nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchverhandl., Vegau i. S.
gegr. 1846.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 20jähriger pratt. Erfolge. Dr. Meitzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seltzerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1893,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. in der

Expd. der Altp. Ztg.

Eine Ausbesserin für Wäsche kann sich melden
Epieringstraße Nr. 13, I.

J. G. Jetzlaß
Elbing,
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes und größtes Schuhwaaren-Etablissement am Platze, empfiehlt seine großen Lager aller Sorten **Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Mädchen u. Kinder, eigenes Fabr., sowie seine **Werfstätte zur Anfertigung nach Maß** bei reeller Bedienung und billigster Preisnotirung.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 207.

Elbing, den 3. September 1893.

Nr. 207.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 1. September. (D. 3.) Wie wir schon früher bemerkt haben, sollen mit Einführung des Winterfahrplans am 1. Oktober die beiden Morgenzüge zwischen Danzig und Dirschau Nr. 111 und 112, welche 5,27 von Danzig nach Dirschau und 5,26 von Dirschau nach Danzig abgefahren werden, aufgehoben werden. Für den ersteren Zug wird, wie wir nun aus dem Fahrplan ersehen, dadurch Ersatz geschaffen, daß der jetzt um 4½ Morgens von hier abgehende Zug eine halbe Stunde später abgefahren wird. Der um 6,22 Morgens und der um 4,50 Nachmittags von Dirschau nach Danzig abgehende Zug wird vom 1. Oktober ab auf den Zwischenstationen nicht mehr halten, sondern von Dirschau direct bis Danzig durchgeführt werden. Dagegen werden gemischte Züge, welche in Stationenfernung folgen, den Verkehr der Zwischenstationen vermitteln.

Dirschau, 1. Sept. Gestern Abend erkrankte in der Weichsel der 9 Jahr alte Sohn des Steueraufsehers R. von hier. Er sprang mit einem Kameraden vom Ufer aus auf eine Holztafel und wieder zurück. Hierbei that er, ohne daß sein Kamerad es bemerkte, einen Fehlsprung und gerieth sofort unter die Holztafel. Bis jetzt ist die Leiche noch nicht aufgefunden.

Marienburg, 2. September. In den Kreisen Marienburg und Stuhm wird zu Gunsten des hieselbst ein Wohlthätigkeits-Bazar stattfindet, eine Verlosung der nicht verkauften Geschenkegegenstände veranstaltet und hat der Herr Oberpräsident zu Danzig durch einen Erlaß genehmigt, daß bis zu 2000 Loose in den genannten Kreisen vertrieben werden dürfen. — Zur bevorstehenden Campaigne der Zuderfabrik Bahnhofs Marienburg findet Sonntag, 2. September, Morgens 8 Uhr, auf dem Hofe der Fabrik die Arbeiterpostenvertheilung statt. — Eine Kreisversammlung im Kreisstadtlocale hieselbst ist auf folgende Gegenstände zur Verathung und Beschlußfassung abgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, Bildung von Wahlbezirken für die Landgemeinden u. c., Vertheilung der Abgeordneten der Landgemeinden auf dieselben, sowie Vertheilung der städtischen Abgeordneten auf die einzelnen Städte gemäß § 112 der Kreisordnung; 2) Aufhebung der Naturverpflanzungsstationen; 3) Abänderung des § 13 Absatz 5 des Statuts der gemeinlichen Gemeindefrankenversicherung für den Kreis Marienburg vom 21. Dezember 1892; 4) Einrichtung

der Wasserwehr im Kreise Marienburg; 5) Vornahme von Ergänzungs- und Ersatzwahlen für verschiedene Kreiscommissionen. — In Rentengüter aufgetheilt soll die Besitzung des Herrn Siebert in Grunau Höhe werden, wozu Termin auf Montag, den 18. Sept. in der Behausung daselbst anberaumt ist. — Der hiesige Militär-Verein gedenkt sich an der am 6. Oktober in Dirschau stattfindenden Musterung der Sanitätskolonnen zu betheiligen und wird zwecks dessen am Sonntag, den 3. Sept., eine Versammlung im „3 Kronen-Gasthof“ abgehalten werden. — In Grunau findet am 12. Sept. ein Füllenmarkt statt.

Von der Thiene, 31. Aug. Mit frischem Grün geschmückt fuhr heute die letzte Posten durch die an der Strecke Alsfelde-Christburg gelegenen Dörfer; die Postkellner bliesen Abschiedswünsche. 25 Jahr war für die Bewohner hiesiger Gegend die Post das Hauptverkehrsmittel.

Schlochau, 31. August. Im hiesigen Kreise sind bisher 248 Altersrenten zum Einzelbetrage von 106 Mk. 80 Pf. bis 163 Mk. 20 Pf. und 30 Invalidenrenten zum Einzelbetrage von 11 Mk. bis 117 Mk. bewilligt worden. — Nach der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten betreffend das Töbten der Schlachttiere ist bekanntlich den Fleischern das Schächten nach jüdischem Ritus bei Strafe verboten. Die hiesigen Fleischer schächten aber nach jüdischem Ritus auf Veranlassung des jüdischen Gemeinde-Vorstandes nach wie vor weiter und will der Vorstand der jüdischen Gemeinde die Strafen tragen. Die Fleischer sowie der Kantor werden nach jedesmaligem Schächten seitens der Polizeiverwaltung mit Strafen belegt, wegen deren die Fleischer auf gerichtliche Entscheidung angetragen haben.

Aus dem Kreise Strasburg, 29. August. Zur Verhinderung der Verbreitung des Rothlaufs unter den Schweinen sei davor gewarnt, das Wasser, in dem Schweinefleisch abgewaschen ist, wie es in vielen Wirthschaften, besonders ländlichen, geschieht, dem Schweinefutter beizumischen. In einigen Fällen ist der Verlust des ganzen Schweinebestandes nur darauf zurückzuführen. Bei Ausbruch des Rothlaufes werden oft genug Schweine, die den Ansteckungsstoff schon in sich tragen, an Fleischer verkauft, die auf diese Weise unbewußt zur Verbreitung der Krankheit mit beitragen.

Thorn, 31. August. Grobe Ausschreitungen hat vorgestern Abend ein Soldat auf der Ringhauffee hinter Pödogorz begangen. Nachdem er mehrere Passanten ohne Ursache mit seinem Seitengewehr angefallen, vergriff er sich an einem Arbeitermädchen,

angeblich seiner Braut. Er warf sie zur Erde nieder, kniete auf sie und hieb mit dem Säbel drauf los. Auf das Hilfeschrei des Mädchens eilte ein Wallemeister herbei. Diesem aber setzte er sich zur Wehr und verletzte ihn an der Hand. Er wurde aber doch entworfen und einer Patrouille überliefert.

Br. Friedland, 31. August. Bei der heute am hiesigen Lehrer-Seminar unter dem Vorsitz der Herren Schulräthe Triefel und Rohrer beendeten Lehrerprüfung bestanden sämmtliche 32 Seminaristen und ein Bewerber das Examen.

A. Aus dem Kreise Königsberg, 1. Sept. Mit bangem Herzen bilden die Landleute in einigen Gegenden unseres Kreises in die Zukunft. Die vielversprechenden Kartoffelfelder bieten jetzt ein ganz anderes Bild wie noch vor 14 Tagen, wo hier und da schon die Stengel gelb wurden. Der tägliche Regen hat den Boden so durchweicht, daß auf schwerem Boden die Knollen zu faulen beginnen, ja theilweise schon verfault sind. Wo nun der Boden leichter fällt, stehen die Felder in vollster Blüthe. — Beim Roggenmähen erblickte ein Arbeiter des Gutsbesizers L. aus B. auf einer Stelle dichtstehende Halme, eine sogenannte Staube. L., der zugegen war, grub die Staube aus, um sie näher zu untersuchen. Es ergab sich, daß aus einem Samen Korn 22 Halme, fast alle von gleicher Höhe und mit vollständig entwickelten Aehren (zwei waren kleiner geblieben) emporgeschossen waren. Es ist schwedischer Roggen und war auf Brauche gesäet. — Wiederholt vom Schlage getroffen ist der Apotheker Schröder zu Czerst. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

† Saalfeld, 1. September. Unter großem Pomp wurde heute hier die neue Bahnstrecke eröffnet. Der ganze hohe Rath mit Ausnahme des Herrn Bürgermeister, der krank ist, war auf dem Bahnhof anwesend. Herr Stadtvorsteher Bresler hielt vor Ablauf des ersten Zuges eine sehr salbungsvolle Rede, in welcher allen Denen gedankt wurde, die mit zum Bau der Bahn beigetragen haben. Zahlreiche Hochs wurden ausgebracht, bis sich endlich der Zug in Bewegung setzte, der viele Städte mitnahm. Erst am späten Nachmittag kehrte die Weisten in sehr anmühter Stimmung befreit heim.

© Saalfeld, 1. Sept. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war mit Rindvieh sehr zahlreich, mit Pferden wenig besetzt. Das Material war durchweg, von einigen Ausnahmen abgesehen, minderwerthig, weshalb die Preise denn auch sehr niedrig und der Handel äußerst flau war. — Mit der heutigen Eröffnung der Bahnstrecke Elbing-Osterode hat nun auch

Herr Fuhrhalter Köhling-Saalfeld sein Omnibusfahren nach Bahnhof Malbeuten eingestellt.

Königsberg, 1. September. (R. 5. 3.) Der Nestor der freisinnigen Partei Ostpreußens nicht bloß, sondern ganz Deutschlands, Dr. Vender-Catharinenhof, ist gestern, am letzten Augusttage in Gumbinnen in dem hohen Alter von 83 Jahren verstorben, tief betrauert von seiner Familie und nicht minder von der Partei, der er bis zu seinem Lebensende in unverbrüchlicher Treue angehört hat. Der Verbliebene gehörte mit zu den Gründern der Fraktion „Jung-Altauen“ und der daraus hervorgegangenen Fortschrittspartei und hat als Mitglied der freisinnigen Partei lange Jahre dem preussischen Abgeordnetenhaus auch als Vertreter Königsbergs angehört. In ihm verliert die freisinnige Partei ihr ältestes, seit Anbeginn fest zu ihr stehendes Mitglied und die Provinz einen Mann von altem Schrot und Korn, der als echter Ostpreuße für seine Gesinnung zu allen Zeiten mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten ist.

†(Königsberg, 2. Sept. Dem Programm der in Königsberg i. Pr., Vorder-Rohgarten 49, am 1. Oct. cr. zu eröffnenden Haushaltungsschule entnehmen wir, daß dieselbe zunächst in folgenden Fächern Unterricht ertheilen wird: Kochen (praktisch und theoretisch), Waschen und Plätten, Handarbeiten, Maschinennähen, Wäschezuschnitten, Schneidern, Buß, Buchführung, Gesundheitslehre u. c. Der Zweck der gewiß dem Bedürfnisse entsprechenden Anstalt, damit unsere Töchter wieder mehr dem praktischen Berufe der Hausfrau, die ihre Wirthschaft auch selbst leiten kann, zugeführt werden, ist: Ausbildung der Töchter höherer und mittlerer Stände zur Führung des eigenen Haushalts; Ausbildung zu Repräsentantinnen und Stützen der Hausfrau und Ausbildung zu tüchtigen Köchinnen und Hausmädchen für Mädchen aus den Volksschulen. Zur Leiterin der Anstalt ist Frau Dr. Stobbe, Flegelstraße 14a, designirt worden, eine Dame, die in dem weitesten Kreise bekannt ist wegen ihrer ausgezeichneten pädagogischen Talente und Erfolge in dieser Beziehung. Mit der Anstalt verbunden sind zugleich ein Pensionat, eine Vereinsbibliothek incl. Zeitungen u. c., Speiseanstalt für Frauen und Mädchen. Prospekte versendet außer Frau Dr. Stobbe auch die Buchhandlung Br. Guzeit, Junkerstraße. Zum Vorstande der Haushaltungsschule gehören u. A. die Damen Frau Regierungspräsidentin von Seydebrand und der Frau, Frau Stadtrath Krohne, Frau Babette Loebl, sowie von Herren Commerzienrath Wittrich, Herr Stadtrath Brinkmann, Herr Stadtrath a. D. Krohne, Professor Dr. Zander u. A. Dem neuen Unternehmen kann

jedemfalls das beste Prognostikon gestellt werden und dem unbedingten Bedürfnis desselben dürfte somit auch der Erfolg nicht mangeln.

Aus Littauen, 30. August. In den verschiedensten Ortschaften sind in letzter Zeit Pferde diebstähle verübt worden. Nicht allein von der Weide, sondern selbst aus verschlossenen Ställen sind Pferde gestohlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Diebesgesellschaft eine wohlorganisirte Bande, die ihren Sitz jenseits der Grenze hat, denn trotz aller polizeilichen Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, eine Spur von ihnen zu entdecken. Wiederholt sind den Polizeiverwaltungen der Grenzorte, wie Stallupönen, Pillkallen, Schirwindt u. telegraphische Nachrichten von solchen Diebstählen zugegangen, um aus Anlaß der dort stattfindenden Pferdemarkte ein wachsames Auge zu haben. Da litauische Pferde in Rußland mit Vorliebe gekauft werden, so ist dies unsaubere Handwerk ein recht einträgliches Geschäft.

Zur Cholerafahr.

Thorn, 1. September. In Schults sind zwei Arbeiter, welche in der Wechsel gefischt haben, choleraverdächtig erkrankt; ebenso ist der Sohn eines Flößers in Penskowo bei Fillehne gestorben.

Zur Cholera in Berlin ist zu melden, daß der Instrumentenmacher Baumgart aus der Hirtenstraße, der sich allem Anscheine nach durch Wasserschluck beim Baden in der Spree die Cholera geholt hat, im Krankenhaus Moabit gestorben ist. Es ist dies der vierte Todesfall, den die Cholera in diesem Jahre in Berlin gefordert hat. Die Mutter und Schwester Baumgarts sind, wie schon gemeldet cholerafrei geblieben und als gesund aus der ärztlichen Beobachtung entlassen worden. In der Nacht zum Freitag sind im Krankenhaus Moabit 4 Männer und 2 Frauen zur Beobachtung eingeliefert worden. Entlassen als unverdächtig sind inzwischen ein Mann und eine Frau. Der Bestand betrug Freitag Vormittag 10 Männer und 3 Frauen, darunter nur ein Fall wirklicher Cholera. — Im Krankenhaus am Urban befindet sich kein choleraverdächtig Fall. Auch in das Krankenhaus Friedrichshain haben neue Entlassungen nicht stattgefunden; aber bei dem vier Wochen alten Kinde der Frau Schuster, das sich dort seit ein paar Tagen unter Beobachtung befindet, ist asiatische Cholera festgestellt worden. Der Bestand im Krankenhaus Friedrichshain beläuft sich somit auf 3 Choleraerkrankte, die Buchbindersfrau Schuster und ihre beiden Kinder. Von Rektoren städtischer Gemeindeschulen ist der Sanitätskommission angezeigt worden, daß 4 Schüler der ihnen unterstellten Anstalten am Dreßdorchfall erkrankt sind. Mit Untersuchung dieser Fälle sind die betreffenden Bezirksphysici betraut worden.

In Ungarn kamen am Donnerstag in 16 Kommitaten 138 Cholera-Erkrankungen und 87 Todesfälle vor, die meisten Fälle in den Kommitaten Szabolcs, Kun-Szolnok und Szatmar.

In Rumänien kamen am Mittwoch in Braila 17, in Sulina 3, in Galaz 2, in Cernawoda und Fetesci je 1, und in Tuleja 2 Cholerafälle vor. 23 verleben

Choleraerkrankte sind in Petersburg in der Zeit vom 24. bis 31. August 40 Personen an der Cholera erkrankt und 15 Personen gestorben. In Moskau sind in der Zeit vom 23. bis 26. August 102 Personen erkrankt und 58 gestorben; im Gouvernement Womsha erfolgten vom 20. bis 26. August 106 Erkrankungen und 64 Todesfälle; in Podolien vom 13. bis 19. August 965 Erkrankungen und 285 Todesfälle; in Kurland in der gleichen Zeit 493 Erkrankungen und 181 Todesfälle; in Kasau in derselben Zeit 390 Erkrankungen und 140 Todesfälle; in Wladimir vom 20. bis 26. August 337 Erkrankungen und 116 Todesfälle; in Tula in der gleichen Zeit 358 Erkrankungen und 100 Todesfälle.

Die „Tribuna“ meldet, daß in Neapel am Donnerstag 7 Personen an Cholera gestorben sind. In Sulmona sind seit dem Auftreten der Epidemie 86 Erkrankungen und 44 Todesfälle gemeldet worden. „Tribuna“ erklärt die Nachricht von dem Auftreten der Cholera in Messina für unbegründet.

Zu Nantes sind Donnerstag zwei Choleraerkrankte vorgekommen. Man glaubt, eine merkliche Abnahme der Epidemie konstatiren zu können.

In Holland breitet sich die Cholera, ohne jedoch epidemisch aufzutreten, langsam im Mündungsgebiete des Rheins aus, während die nördlichen Provinzen bisher völlig frei geblieben sind. Trotz dringender obrigkeitlicher Warnungen fahren die unteren Volksschichten vielfach fort, ungekochtes, unfiltrirtes Wasser aus den verunreinigten Flüssen zu trinken. — Auf Grund einer Verfügung der Sanitätsbehörde der Vereinigten Staaten wird die Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffgesellschaft bis auf weiteres Zwischendeckspassagiere 5 Tage lang vor der Einschiffung unter Aufsicht eines amerikanischen Staatsarztes stellen. Am Donnerstag sind in Rotterdam 2 neue Erkrankungen an Cholera vorgekommen, ein Todesfall jedoch nicht; 5 Choleraerkrankte befinden sich in Behandlung. In Gorinchem ist eine Person an asiatischer Cholera gestorben.

Bei einer in Grimshy (England) am Mittwoch verstorbenen Frau ist bakteriologisch asiatische Cholera als Todesursache festgestellt worden.

Bermischtes.

*** Eine Partie Schaffkopf.** Herr Gerichtshof, wenn Sie so dastehen in een Eisenbaucooupee un Sie haben vier Damen, Pflücken un noch zwee Karos in die Hand, denn müßt er doch mit dem Deibel zugehen, wenn Sie da nicht Solo ansagen.“ Mit diesen Worten wandte sich der Schlossergeselle Ferdinand B., der unter der Anklage der Beamtenbeleidigung vor dem Schöffengericht erschien, an den Vorsitzenden. Vors.: Lassen Sie mal den Gerichtshof ganz aus dem Spiele un äußern Sie sich auf die Anklage. — Angekl.: Ich meente man nur so beispilswiese, det der Herr Gerichtshof sich ooch so in meine Lage rinversetzen könnte. Wat „meine Tante — deine Tante“ anbelangt, oder „Gottes Segen bei Cohn,“ da bin ich nicht for, aber „Schaffkopf“ — det is nu mal meine Passion, da muß man schonst 'n bißchen belle sind, un daß mitmachen zu können, da sind Jineffen drin. Herr Gerichtshof, zum Beispiel, wenn ich nur die

dazu . . . — Vors.: Ich werde Ihnen das Wort entziehen, wenn Sie nicht bald zur Sache kommen. Angekl.: Ich bitt Ihnen um tausend Dabler, ich bin ja bel, denn die ganze Schöse kommt doch vom Schaffkopf. Nu passen Sie mal uff, ich war doch in't Coupee nestlegen, wo zwei Freinde saßen, wovon der eine immer die Karten in die Tasche hat, und da hieß et denn gleich: Kloppe wir Eenen? Na, naderlich, sage ich, wo weren wir denn nicht! Det war also uf Bahnhof Charlottenburg, un gleich is ooch det schönste Spiel im Fange. Willem, wat n' früherer Nebencolleje von mich is, hat ooch gleich en Pid Solo, wo wir zwee andern prompt mit sechs Pfenningen rinklengen. Det war uf Station Zoologischen Garten. Nachher wendete sich aber det Glück, un als wir uf Station Bellevue ankamen . . . Vors.: Sie haben sich also, un es mit wenigen Worten zu sagen, während der Fahrt mit Kartenspiel beschäftigt. — Angekl.: Aber anständig, Herr Gerichtshof, ohne Mogelet un falsche Apparate. Ich wollte eigenlich uf dem Lehrter Bahnhof aussteigen, aber unterwegs kriege ich Karten in die Hand — Karten sag ich Ihnen, nicht zum glooben, alle vier Damens un wat drum un dran hängt, un nun bitt ich Ihnen, wie kann ich mir da um die Stationen kümmern, wenn ich so'n Solo in die Hand kriege, übrizens konnte ich for meen Froschen noch bis Friedrichstraße fahren. — Vors.: Nun gut, Sie befanden sich im Eifer des Spiels un sind über die Station hinausgefahren, bis zu welcher Ihr Billet giltig war. — Angekl.: Als wir die Friedrichstraße passirten, meente Willem, ich hätte ja noch maßig Zeit, wir wären erst am Lehrter, un ich soll det Stückchen noch mitmachen. Ich war nu noch jerade im Zug, det ich mir weiter jar nicht umseh, un als wir endlich ausstiegen, da waren wir . . . wat meenen Sie woll, Herr Gerichtshof, wo wir da waren? — Vors.: Das wissen wir ja, Sie sind in Rummelsburg angestiegen un versuchten da mit etnem anderen Zuge zurückzufahren, wobei Sie jedoch abgefaßt wurden. — Angekl.: Herr Gerichtshof, wenn man solche Solos in die Hand hat, wat duht man da nich im Eifer des Geschäft. Ich bitt den Fall, det hier der Herr Gerichtshof mit die beiden hochverehrten Schöffen, indem Sie jerade Lust hätten, nen Schaffkopf zu dreschen, un . . . Vors.: Schon gut, Sie haben ja Ihre Strafe an die Bahnverwaltung bezahlt, jetzt handelt es sich um die Beleidigungen, die Sie dem Bahnbeamten zugefügt haben. — Angekl.: Det nehme ich ja allens zurück, wat ich da jelagt habe. Naderlich war ich ärjerlich, det ich zwee Meilen von meine Wohnung den Zug verlassen un noch Strafe zahlen muß, wo ich trotz der jroßartigen Kartens doch noch siebzehn Pfenninge im Schaffkopf verloren hatte. — Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark verurtheilt. Er entfernte sich mit der festen Versicherung, daß er nie mehr in der Eisenbahn Schaffkopf spielen werde.

*** Bei dem jüngsten Sturm** in Nordamerika sollen nach den neuesten Nachrichten zweihundert Personen ums Leben gekommen sein. Die beiden Kriegsschiffe „Pearlharbor“ un „Rantucket“, deren Untergang bei dem Cyclon besüchtigt wurde, sind wohlbehalten auf der Rhede von Hampton eingetroffen. Der

Dampfer „City Savannah“ aus Boston hat bei der Insel Huntington vollständig Schiffbruch eritten. Die Passagiere sind in Savannah gelandet. Die Baumwollernte in den Küstendistrikten von Georgia, Süd-Karolina un Alabama ist stark geschädigt.

*** Eine hübsche Beobachtung aus dem Thierleben** finden wir in der zuletzt ausgegebenen Nummer der „Natur.“ Am 29. Juli wurde eine junge Drossel eingefangen un in ein großes im Freten befindliches Vogelhaus gesetzt. Am folgenden Morgen beobachtete der Besizer, wie die alten Vögel ihr Junges durch das Gitter hindurch mit Würmern fütterten. In demselben Vogelhaus befand sich seit zehn Jahren eine männliche Drossel, die ganz jung gefangen worden un sich niemals gepaart hatte oder mit Familienjorgen geplagt worden war. Als dieser Vogel die beiden Drosseln ihr Junges füttern sah, ahmte er ihr Beispiel nach. Er nahm von einem Keller mit Brod un Milch, den der Beobachter in das Vogelhaus gestellt hatte, ein Stückchen herunter un suchte den jungen Vogel zu veranlassen, den Schnabel zu öffnen. Zuerst schien das Junge von dem Pflegevater keine Nahrung annehmen zu wollen, aber nach einiger Ueberredung ließ es sich mit Brod un Milch, Hansamen un anderen Dingen füttern. Die alten Vögel beobachteten den Vorgang von außen un versuchten ihrerseits während der ganzen Zeit, in der das fremde Männchen mit der Fütterung ihres Jungen beschäftigt war, Nahrung durch das Gitter einzuführen. Am Tage darauf (31. Juli) hatten sie indeßen diese Versuche aufgegeben un begnügten sich damit, ihr Junges von einem dicht dabei stehenden Baume aus zu beobachten. Sobald eine der Hausfinken sich dem Vogelbauer näherte, schlugen die alten Drosseln jogleich Lärm. Nach weiteren ein oder zwei Tagen überließen sie das Junge gänzlich der Fürsorge des alten Pflegevaters, der sich dieses Vertrauens überaus würdig gezelet hat, denn obgleich der junge Vogel jetzt allein sein Futter suchen kann un sehr gut gedeiht, hört der Alte nicht auf, ihm jeden guten Bissen zuzuschleichen, den er finden kann. Der Fall ist um so merkwürdiger, weil das alte Drosselmännchen, wie erwähnt, weder jemals eigene Junge aufgezogen, noch Gelegenheit gehabt hat, andere Familien zu sehen, die in das Vogelhaus gebracht worden wären.

*** Schreckliche Gefahr.** Ein Sachse, den man in einem Berliner Wirthshaus um seines Dialekts willen gehänselt hatte, wurde so wüthend, daß er mit geballten Fäusten auf seinen Peiniger lossprang. Der Angriff muß fürchtbar gewesen sein, denn er bedrohte darüber etnem Freunde Folgendes: „Siehste, mei luter Weder, wenn nich 'n Schußmann un der Wirth daderzwischen gerissen wären un den Gerl aus meinen Händen gerissen hätten, weest Gott, er hätte mich ermergt.“

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holland. Tabat v. B. Becker i. Seesen** a. Harz 10 Pfd. lof. i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Verantwortlicher Redakteur **George Spitzer** in Elbing.
Druck un Verlag von **H. Gaarh** in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 207.

Elbing, den 3. September.

1893.

Unebenbürtig.

Roman von H. v. Ziegler.

8)

Nachdruck verboten.

Wildenstein zog sich schweigend einen Sessel hervor, dem schönen Mädchen gegenüber. Es lag wie ein Alp auf seiner Brust, der Patchouli-geruch des Boudoirs betäubte ihn, Melanie's Lächeln sah so spöttlich aus, und all die Worte, welche er sich so oft zurechtgelegt, schwanden aus seinem Gedächtniß. Erst als nach einer Weile das mühsam gepflogene Gespräch zu stocken begann, raffte er sich auf und sagte feierlich:

„Sie wissen, gnädiges Fräulein, daß mich ein ganz bestimmter Grund hierher führt — es gilt mein Lebensglück.“

„Ah, Sie machen mich neugierig, Graf; reden Sie deutlicher, wenn ich bitten darf.“

„Melanie,“ fuhr er leidenschaftlich auf, „spielen Sie nicht Komödie; Sie wissen seit langer Zeit, wie es in meinem Herzen aussieht, wissen, daß ich — Sie liebe und nur durch Sie glücklich werden kann. Nun bin ich gekommen, Sie um Ihre Hand zu bitten.“

Er schwieg athemlos, tief erregt, während Fräulein von Roden sehr kaltblütig mit den Schleifen ihres blauvelvetenen Kleides spielte.

„Aber, lieber Graf,“ sagte sie nach einer Weile zögernd und anscheinend sehr unbehaglich, „wie können Sie nur daran denken, eine solche Frage an mich zu richten? Sind Sie denn der Einzige in der Residenz, der nicht weiß, daß — daß — ich mich verlobt habe?“

Graf Rudolf meinte nicht recht gehört zu haben, aber ihre Worte fielen langsam, deutlich von ihren Lippen, sie wies auf den funkelnden Brillant am Finger der linken Hand.

„Ich weiß von nichts,“ gab er rauh, athemlos zurück, „ich habe nichts gehört, denn der Jammer in unserer Familie hat mich bisher völlig abgorbitt.“

„Ich bin seit mehreren Tagen Fürst Boršču's Braut,“ lächelte Melanie kokett, „und bitte nur um Entschuldigung, wenn bei all dem Wirrwarr die Anzeigen noch nicht bei Ihnen abgegeben wurden. Sie zürnen doch nicht darüber?“

„O nein,“ sagte Wildenstein eiskalt, und erhob sich, „ich zürne nicht. Ich wünsche Ihnen alles gute, gnädiges Fräulein, aber Therese hatte Recht, als sie meinte, Sie besäßen kein Herz,

sondern nur viel Berechnung! Leben Sie wohl, hoffentlich sehen wir uns nie wieder, denn durch Sie habe ich den Glauben an Frauenliebe und Treue verloren.“

* * *

Vier Jahre sind vergangen, vorübergerauscht in die Ewigkeit, und wie vielerlei hat sich geändert! Graf Rudolf von Wildenstein hing den bunten Rock an den Nagel und wurde Landwirth, er schaffte die Pächter ab und bewirthschaftete das Gut für seinen Vater mit der größten Umsicht und Energie. Was ihm an Erfahrung abging, ergänzte Baron Hohenthal, dessen Besitzung ja an diejenige Wildensteins grenzte, und mit den ihn treueste Freundschaft verband.

Rudolf war sehr ernst geworden, nachdem sein holdester Jugendtraum jäh und mitleidslos zerrissen, und so blieb es denn still und einsönig in dem großen, alten Grafenschlosse. Das helle Mädchenlachen von ehemals war verklungen, das heitere gesellige Leben vorüber — aber der Wappenschild der Wildensteine zeigte keinen Flecken.

Die Gräfin hatte sich nie von dem Schläge erholt, den sie beim Abschiede der Tochter vom Schicksal erhalten, sie kränkelte fortwährend, und als vor nun fast zwei Jahren eine große Typhusepidemie im Dorfe ausbrach, war die Gräfin das Opfer derselben. Ihre Krankheit war kurz, aber entsetzlich; mitten in den heftigsten Fieberanfällen hörte die Diakonistin wieder und wieder die jammernden Worte: „Therese — mein Kind! Mein — Liebling!“

Gatte und Sohn wichen nicht aus dem Krankenzimmer, sie scheuten nicht die Ansteckung, sie wollten bis zuletzt die Theure sehen, denn daß keine Hoffnung war, sahen selbst die Laten. Und endlich ging die arme Dulderin ein in den ewigen Himmelsfrieden, tieferschüttert inieten die Jhrigen am Todtenbett; sie dachten wohl Beide im Innern an diejenige, die jetzt hter fehlte, und die so fern von dem Vaterhause.

Baron Hohenthal hatte, als die Krankheit der Gräfin eine schlimmere Wendung nahm, an Therese geschrieben, deren Mann noch immer in Rußland engagirt war; nach dem Eintritt des Todes telegraphirte er sofort, es war seine Pflicht, als ihr einziger Freund in der Helmath! Umgehend erhielt er abermals ein

Telegramm: Bitte, bringen Sie Mama von mir einen Kranz! Therese.

Er that es; am Tage der Besehung brachte er, nachdem seine eigene Blumenpende bereits abgegeben, einen wundervollen Kranz zartester Gardenien und legte ihn der Verklärten auf's Herz.

„Es ist das letzte Liebeszeichen Theresens,“ sagte er leise, tieferschüttert zu Graf Rudolf, der einigermaßen erstaunt diesem Beginnen zusah; „laß die Blumen liegen, Freund, sie verdüstern Dein Wappenschild nicht, denn die Liebe allein hat sie gesandt.“

Und der Graf nickte nur schmerzlich; Niemand sah, wie seine Hand späterhin über die Blumen glitt, Niemand vernahm den bebenden Laut von seinen Lippen: Therese!

Seitdem war Jahr und Tag vergangen, und nun mit dem beginnenden Frühling fing auch der alte Graf an, zu kränkeln.

Er wurde schwächer und hinfalliger, die Füße versagten ihm den Dienst und endlich mußte man ihn im Rollstuhl hinausfahren, um die Mairluft einzuathmen. Der Arzt erklärte das Leiden für Wassersucht und meinte, Hoffnung sei kaum noch vorhanden, den Patienten noch ferner zu erhalten, doch könne sich der jetzige Zustand noch Tage und Wochen hinziehen.

Auch diesmal schrieb Baron Hohenthal sofort an Frau zur Stetten und zwar mit der Bitte, sogleich zu kommen, um den sterbenden Vater wiederzusehen und sich wenn möglich mit ihm zu verständigen.

Eines Tages kam er auf dem Wildenstein und suchte Rudolf auf, einen Brief in Händen haltend.

„Mein Freund,“ sagte er ernst und bewegt, „ich bringe Dir eine Nachricht, die vielleicht uns allen ein Segen werden kann. Du weißt, daß Dein Vater nicht lange mehr zu leben hat —“

„Ich weiß es,“ bestätigte Rudolf düster, „er ist heute nicht mehr aufgestanden, sondern liegt im Bette, die Schwäche nimmt erschreckend zu.“

„Der Arzt wies darauf hin, daß — man die nächsten Anverwandten herbefcheiden müsse,“ sagte Hohenthal leise.

„Wir haben keine solchen!“ fuhr Rudolf heftig empor, aber der Baron legte mit ernstem Blick seine Hand auf des Freundes Arm.

„Du hattest einst — eine Schwester,“ sagte er schwer betonend, „oder solltest Du es ganz vergessen haben?“

„Nein — ich weiß es noch wie heute! An dem Tage, da sie — für uns starb, hat meine Hand ihren Namen durchstrichen in der Geschlechtsstafel — es giebt keine Komtesse Wildenstein mehr!“

„Rudolf — Du bist fürchtbar in Deiner starren Konsequenz!“

„Meinst Du, ich habe es grollend wie ein Schulbube gethan? Nein, Eduard, es ist mir sehr schwer geworden, mich von Theresen loszusagen, und was ich in jener Nacht empfand und litt, weiß nur Gott allein.“

„Und Du meinst, er, der Allgütige, habe Deine That gebilligt? Bist Du denn glücklicher geworden mit Deinem fleckenlosen Wappenschild, als sie, die einen aufopfernden lebenden Gatten besitzt, und ein fast dreijähriges Kind?“

Augenscheinlich überrascht hörte Graf Rudolf zu, dann aber sagte er fest:

„Wozu alte Schmerzen von neuem aufwühlen, Eduard? Du wolltest mir Nachricht bringen?“

„Sie hängt mit Angelegenheiten Theresens zusammen. Lies diese Zeilen!“

Und er hielt dem Freunde das seine Briefblatt entgegen, welches die wenigen Worte enthielt:

„Mein theurer Hohenthal!

Wie soll ich Ihnen für diesen Liebesdienst danken? Ja, ich komme natürlich, um den geliebten Vater noch einmal zu sehen, und nehme Ihre Gastfreundschaft für mich und meinen kleinen Liebling an. Mein Mann dankt Ihnen für diese Großmuth ebenfalls ganz besonders. Gott lohne es Ihnen! In alter Freundschaft stets Ihre

Therese.“

Schweigend trat der Graf zurück, sein Antlitz war aschfahl geworden, und er sagte mit heiserer Stimme:

„Der Vater wird es nicht wollen!“

„O doch, Rudolf, laß mich es ihm sagen! Sei barmherzig, Freund, denn es ist eine ernste Sache, und selbst der Sohn hat nicht das Recht, die Tochter vom Herzen des Vaters zu reißen, welches bald im Tode erkalten soll!“

„Hohenthal, Du bist ein edler Mensch, ein treuer Anwalt! Laß — sie kommen, wollest Du kann der arme Vater dann leichter sterben als meine Mutter.“

„Der Himmel lohne es Dir, Rudolf! Meinst Du denn, ich hätte schon nach diesen paar Jahren mein Herzleib überwunden? O nein, es wird von neuem aufleben, wenn ich — sie sehe und ihr Kind.“

„Ist es — ein Knabe?“

„Nein, ein Mädchen; sie heißt Nora, wie Deine verstorbene Mutter, und muß dem Bilde nach ein schönes Kind sein.“

„Aber ich kann sie nicht sehen,“ fuhr der junge Graf rauh dazwischen, „und sie wird es auch nicht wollen. Das Band zwischen uns ist zerrissen.“

Lange, lange saß Hohenthal am Krankenlager des alten Grafen und kämpfte schwer mit dem unersöhnlichen Groll des alten Aristokraten, der sein Kind lieber gar nicht als Gattin eines Sängers wiedersehen wollte. Und endlich gelang Hohenthals schönes Werk; mit überströmenden Augen reichte ihm der Kranke die welke Hand und sagte soterlich:

„Bringen Sie mir mein Kind, damit ich mich mit ihm verständige! O Hohenthal, was find Sie für ein edler Mann.“

„Das bin ich nicht,“ entgegnete der Baron „nur ein recht einsamer, stiller Mensch, der,

nun sein eigen Gut in Trümmern liegt, wenigstens Anderen es zurückgeben möchte."

Am anderen Tage kam noch ein Telegramm an Hohenthal an, es lautete kurz: „Ich komme heute Abend 8 Uhr. Therese.“ Der Baron fuhr selbst den offenen Wagen, um die einst so Heißgeliebte von der Bahn abzuholen; er sah um Jahre gealtert, erregt und dennoch zufrieden aus.

Nach einer genauen Musterung der sorgsam hergerichteten Gastzimmer war er in den Wagen gestiegen und dahingefahren in den lauen, köstlichen Matabend. Also nach vierjähriger Trennung sah er Therese wieder und zwar als seinen Gast. Ihm stocste der Athem, wieder erwachte das alte Weh in seiner Brust, aber er wollte mutbig sein, höher richtete er sich auf, die Lippen preßten sich übereinander, und als er in den Bahnhof einlenkte, hatte er seine volle Selbstbeherrschung wieder erlangt. Brausend und mit schrillum Pfeifen jagte der Zug einher; aus dem Damencoupee der zweiten Klasse bog sich ein schönes, ach, so wohlbekanntes Antlitz, umrahmt von goldenen Flechten, blaue Augen blickten herzlich dem harrenden Manne zu, aus dessen gebräunten Zügen jede Spur von Farbe gewichen war.

„Therese!“ murmelte er vor sich hin, als er mit gezogenem Hute näher trat. Die junge Frau eilte ihm hastig entgegen, ein kleines, blondes Mädchen an der linken Hand führend. „Eduard, mein lieber, treuer Freund, willkommen.“ rief sie feuchten Auges, tiefbewegt, „so müssen wir uns wiedersehen! Wie geht es auf dem Wildenstein?“

„Nicht gut, gnädige Frau,“ sagte der Baron, nahm die schlante Hand Theresens und führte sie ehrerbietig an die Lippen, „aber Sie kommen noch zur rechten Zeit, ihn am Leben zu finden.“

„Gott sei's gedankt! Baron Hohenthal, hier sehen Sie meine kleine Nora! Bleib, bleib dem Onkel ein Händchen!“

Der stattliche Mann beugte sich nieder zu dem Kinde, welches ganz vertraulich beide Armechen um seinen Hals schlang.

„Lieber Onkel,“ rief eine feine Kinderstimme, „Nora will Dich lieb haben und sehr artig sein.“

„Mein Engelchen,“ murmelte er zärtlich und aus den blauen, fröhlichen Kinderaugen blickten ihn der Mutter Märchensterne an.

Der Wagen flog dahin durch den dämmernden Abend zum hellen Entzücken Nora's; in Hohenthals Seele fluthete und brauste eine mächtige Erregung, und auch Therese blieb schweigsam.

War's doch die Heimath, durch die sie fuhr, die sie vor Jahren verlassen, und nun erst wieder sah in schwerer, ernster Stunde; sie trug schwarze Gewänder, ein dichter kurzer Schleier verhüllte ihr Antlitz, und kopfschüttelnd blickten die Leute in Schloß Hohenthal ihr nach, als sie an des Barons Seite, ihr Kind führend, die Treppen hinaufstieg.

„Ich weiß, wer es ist,“ flüsterte geheimnißvoll der Kutscher, „die Wildenstein Komtesse, welche unser Herr Baron damals fortbegleitete und die nie wiederkam. Aber sie sieht sehr ernst und blaß aus, und der Herr nannte sie „gnädige Frau“, wie jede andere Dame. Na, ich hab's schon längst gesagt, daß es mit der Verlobung aus war.“

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

— Ein neues Kunststück auf dem Gebiete der Häuserverchiebung wird aus Chicago gemeldet: Bisher wurden in Amerika Häuser nur in gerader Linie verschoben, und es war eine damit verbundene Viertelsschwenkung der Last nicht vorgekommen. Nun handelte es sich nach der „Tägl. Rundschau“ um ein dreistöckiges Haus mit erhöhtem Kellergeschoß, welches der Stadtbahn in Chicago im Wege stand. Das Gebäude hat eine Länge von 29 Metern, eine Breite von 26 und eine Höhe 15 Metern. Sein Gewicht beträgt 8100 Tonnen und es enthält 14 Wohnungen zu je acht Zimmern. Die Erbauer der Stadtbahn hatten das Haus ankaufen müssen, und sie zogen es vor, es zu verschleben, weil sie sonst den ganzen Ankaufspreis verloren hätten. Die Kosten der Verchiebung aber waren auf 80.000 Mark veranschlagt. Zuerst mußte das Gebäude, um den neuen Standort zu erreichen, einen graden Weg von 61 Meter zurücklegen, dann die Viertelsschwenkung ausführen und schließlich noch 45 Meter weiter geschafft werden. Erst wurden Löcher in die Fassade in der Höhe des Bodens gebohrt und durch diese Löcher Balken von 30 Centimeter Höhe und Breite gesteckt, ebenso verfuhr man bei den Seitenwänden, so daß also ein Balkenrost zu Stande kam, der das Haus während der Verchiebung zu tragen hatte. Nachdem man dem Roste Winden unterlegt hatte, wurde der Theil der Wände zwischen den Balken herausgebrochen, so daß das Gebäude nunmehr ganz auf dem Roste ruhte. Die nächste Arbeit war das Heben des Ganzen um einen Meter, damit man die Unterlagen für die Walzen und diese selbst unterchieben konnte: hierzu waren 700 Winden erforderlich. Dann begann das Fortschleben in bekannter Weise mit Hilfe von zwölf starken Schraubenwindern, deren Fuß sich gegen ein verchiebbares Balkengestell stemmte, während der Kopf auf den Rost wirkte. So oft das Haus eine Strecke von 2.10 Metern zurückgelegt hatte, wurden Winden und Gestell wieder verschoben. Selbstverständlich ist es dabei sehr wichtig, daß die Winden gleichmäßig schieben und daß die Mannschaft an denselben streng auf Kommando anzieht. Auch muß die Unterlage durchaus eben sein, sonst entstehen Risse. Die Viertelsschwenkung aber wurde durch eine theilweise Seitenverchiebung, durch die Abänderung in der Richtung der Walzen und durch das ungleichmäßige Anziehen der Winden

erzielt. Vorher waren auf dem neuen Standort Grundmauern erbaut, auf die das Haus zu liegen kam. Bei der Verschlebung ging nicht einmal eine Scheibe in die Brüche. In einem anderen Falle, wo der Bahn gleichfalls ein Haus im Wege stand, wurde dieses in zwei Theile zerschnitten, worauf man die Theile so weit auseinander schob, daß die Bahn durchfahren konnte. Auch hier wurde durch das Verfahren eine bedeutende Ersparniß erzielt.

— **Japanische Bäder.** Einer Schilderung des japanischen Badelebens begeben wir in dem vor einigen Wochen erschienenen Buch: „Wanderungen durch Japan“, von Otfried Nippold, der mehrere Jahre als Lehrer der Rechtswissenschaft an der Akademie zu Tokio gewirkt hat. Nippold giebt zunächst einen anziehenden Bericht über seine Lebensweise in dem reizenden Badeorte Schiobara. Es heißt darin: „Um 6 Uhr wird aufgestanden und gleich in das heiße Bad von über 40 Grad Celsius gestiegen. Darauf folgen Uebergießungen mit möglichst kaltem Wasser. In dieser Weise badet man in Japan unverändert Sommer und Winter. Die in Deutschland üblichen sogenannten heißen Bäder, in Wirklichkeit nur lauwarme Bäder, würde ich nicht mehr vertragen. Durch das heiße Bad wird der Körper so durchwärmt, daß er gegen die äußere Temperatur unempfindlich wird. Man friert im Winter nur vor, nicht nach dem Bade; man kann sich nach demselben bei der größten Kälte mit eiskaltem Wasser übergießen. Im Sommer kommt es einem umgekehrt nach dem Bade viel kühler vor; und das kalte Wasser wirkt nach dem heißen auch viel erfrischender. Der interessanteste aller japanischen Badeorte ist Kusatsu, wohin jährlich Tausende von Japanern im Vertrauen auf die Heilkraft der heißen, stark schwefelhaltigen Quellen ziehen. Die meisten Quellen besitzen eine Temperatur bis zu 70 Grad Celsius und darüber. In solchem kochenden Wasser zu baden ist eine der größten Qualen. Bei diesen Quellen fehlt selbst den Japanern oft der Muth, und nur mit Widerstreben fügen sich die armen Patienten dem ärztlichen Befehl. Nippold erzählt in anschaulicher Weise über den Hergang bei dem Baden: „Um 5 Uhr wird im Dorfe geläutet, und auf dieses Zeichen hin begeben sich Alle diejenigen, die vom Arzte zum Gebrauch der ganz heißen Quellen verurtheilt sind, nach der Badestelle. In dem geräumigen Badehause ist bereits eine große Anzahl von Personen beiderlei Geschlechts versammelt, die ihre Vorbereitung zu dem Bade treffen. Die Meisten haben sich bereits entkleidet. Eine Anzahl Männer steht rings um das mit dem

kochenden Wasser gefüllte Bassin herum. Jeder von ihnen hat ein Brett in der Hand. Alle bewegen dieses Brett taktmäßig, indem sie es eintauchen und damit das Wasser von unten herauf in die Höhe wühlen, jedensfalls um zu verhindern, daß das zukießende kochende Wasser zu sehr nach oben steige. Nachdem diese Prozedur etwa 10 Minuten gedauert hat, nähern sich die Badenden dem Rande des Bassins, kauern dort nieder und beginnen, sich den Kopf mit dem heißen Wasser zu begießen. Einige der Badenden wickeln etwas Linnen um besonders empfindliche Stellen des Körpers. Jetzt naht der Augenblick zum Einsteigen in das heiße Element. Vielen fehlt der Muth dazu. Es sind im Ganzen vielleicht 50 Personen versammelt, von denen die Meisten die Sache sicherlich schon mehrmals mitgemacht haben. Trotzdem fällt ihnen der Entschluß jedesmal schwer. Um ihnen denselben zu erleichtern, geschieht das Baden, das Hinein- und Hinaussteigen, nach dem Kommando eines Bademeisters. Jetzt giebt derselbe das Zeichen zum Einsteigen. Die armen Opfer beantworten dasselbe im Chorus und machen sich an das Geschäft. Sie gehen dabei äußerst langsam und behutsam vor, um das heiße Wasser ja nicht mehr, als durchaus nöthig, zu bewegen, da es sonst noch mehr brennt. Zoll für Zoll verschwinden die Körper. Endlich sind sie bis an den Hals im Wasser. Regungslos bleiben sie alle kauern, kaum daß Einer mit den Augen zwinkert. Um die Zeit etwas zu vertreiben, verkündet der Bademeister jedesmal, wenn eine Minute vorbei ist. Trotzdem scheint die Zeit den Badenden eine Ewigkeit zu dauern. Im Chor wiederholt jedesmal die ganze Schaar die Worte des Bademeisters, der übrigens auch im Wasser sitzt, offenbar um zu beweisen, daß dasselbe nichts schadet. „Noch zwei Minuten!“ ruft er, und „Noch zwei Minuten!“ wiederholt der ganze Chor. „Noch eine Minute“, ertönt es von beiden Seiten, und diesmal schon bedeutend freudiger. Und jetzt erfolgt das Zeichen, daß die Zeit um ist. Mit einer Hast, die nach der vorherigen Langsamkeit doppelt auffallen muß, entflieht die ganze Gesellschaft der heißen Flüssigkeit. Alle athmen freudig auf, daß die Sache einmal wieder überstanden ist; bis zum folgenden Tage haben sie Ruhe. Es bedarf in der That eines kräftigen Vertrauens auf die heilsame Wirkung, um sich Tag für Tag dieser schrecklichen Tortur auszusetzen.“

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.